



Internationales Montessori Zentrum
München e. V.

Konzeption



Oberföhringer Straße 156j / Haus 12
81925 München-Bogenhausen
Telefon 0 89 / 95 84 18 29
Telefax 0 89 / 95 84 18 34



Stand der Konzeptziation: September 2025

Inhaltsverzeichnis

1. Die Einrichtung stellt sich vor	1
1.1 Träger und Geschichte der Einrichtung	1
1.2 Lage Räumliche Bedingungen/ Außengelände	1
1.3 Organisation der Elterninitiative.....	1
1.3.1 Verein.....	1
1.3.2 Aufgaben der Eltern.....	2
1.4 Team	2
1.5 Pädagogische Organisation / Gruppenstruktur	2
1.6 Aufnahmeverfahren.....	2
1.7 Öffnungszeiten.....	2
1.8 Verpflegung / Mahlzeiten	2
2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit.....	3
2.1 Der gesetzliche Auftrag: KJHG, Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz.....	3
2.2 Gelebte Vielfalt in unserer Einrichtung - Diversity	4
2.3 Unser Leitbild nach Emmi Pikler	4
2.3.1 Biographie.....	4
2.3.2 Grundgedanken der Pikler-Arbeit	5
2.4 Unser Leitbild nach Maria Montessori	6
2.4.1 Biographie.....	6
2.4.2 Grundgedanken der Montessori-Pädagogik.....	6
2.5 Zusammenhang der Leitbilder mit dem AVBAyKiBiG	7
2.6 Inklusion.....	13
3. Unsere Arbeit / Methode	13
3.1 Altersmischung in Kinderkrippe und Kindergarten.....	13
3.2 Pflege in der Krippe	14
3.3 Selbständigkeit / Zeit	14
3.4 Vorbereitete Umgebung / Pädagoge / Beobachtung	14
3.5 Freiarbeit	15
3.6 Bewegung	16
3.7 Lernen in Projekten/ Partizipation	16
3.8 Feste / Jahreszeiten	17
4. Übergänge gestalten.....	17
4.1 Familie – Kita – Eingewöhnung / Abschied.....	17

4.2 Kita – Schule.....	17
5. Zusammenarbeit mit den Eltern.....	18
6. Zusammenarbeit mit Kooperationspartner:innen	18
7. Qualitätsentwicklung.....	18
7.1 Zusammenarbeit im Team	18
7.2 Fortbildung / Weiterbildung	18
7.3 Supervision	19
7.4 Beobachtung / Dokumentation	19
7.5 Elternbefragung	19
8. Literaturempfehlungen:.....	20

1. Die Einrichtung stellt sich vor

1.1 Träger und Geschichte der Einrichtung

Internationales Montessori-Zentrum München e.V.

1988 wird der Kinderpark Feringa e.V. gegründet, zunächst als Kindergruppe für die im Bürgerpark Oberföhring ansässige Feringa e.V. Faschingsgesellschaft, später als Montessori Kinderpark e.V. Es entsteht ein Montessori-orientierter eingruppiger Kindergarten. In diesem kleinen Montessori-Kinderhaus sollten Kinder – auch solche, die eine besondere Begleitung durch einen Fachdienst benötigen – einen schönen und behüteten Ort finden. Das soziale Miteinander und die Auseinandersetzung der Kinder mit dem »Anders-Sein« spielt von Anfang an eine wichtige Rolle.

2000 wird der Montessori Kinderpark e.V. als Montessori-Einrichtung anerkannt.

2004 wird das Internationale Montessori Zentrum München e.V. gegründet.

2008 erhält das IMZ die offizielle Anerkennung als integrative Einrichtung.

Ab 2020 freier Träger

1.2 Lage Räumliche Bedingungen/ Außengelände

Das IMZ befindet sich im Bürgerpark Oberföhring im Münchener Stadtteil Bogenhausen. Das Haus ist umgeben von einem mit alten Bäumen bewachsenen großen Garten. Im Bürgerpark befinden sich verschiedene Vereine mit zum Teil künstlerischem Hintergrund. Die unmittelbare Nähe zum Grüntal, der Isar und dem Englischen Garten bieten gute Ausflugsmöglichkeiten.

In unserem inzwischen gut renovierten Haus befinden sich ein Büro mit Team- und Besprechungszimmer, Mitarbeiter:innenbereich, ein Therapieraum, ein Bewegungsraum, je zwei Kindergarten- und Kripengruppen, kind- und behindertengerechte sanitäre Anlagen, Dusche, WC, Wickelmöglichkeiten im Krippen Nebenraum. Alle Räumlichkeiten sind ebenerdig und barrierefrei.

Die Gruppenräume sind unterteilt in verschiedene Bereiche. Spezielle Bereiche für Montessori-Übungen, Bereiche für Rollenspiele und kreatives Spiel, Bauecke und Lesebereich. In der Krippe sind die Räumlichkeiten für die Alterstrennung entsprechend eingerichtet. Alle Gruppenräume besitzen einen Zugang zum Garten.

1.3 Organisation der Elterninitiative

1.3.1 Verein

Der Verein ist Mitglied beim Montessori-Landesverband und beim Kleinkindertagesstätten e.V. Die Einrichtung wird durch das Referat für Bildung und Sport der Landeshauptstadt München gefördert.

Die Eltern bilden den Verein und sind dessen Mitglieder. Sie wählen den Vorstand, der sich ehrenamtlich und mit großem Einsatz für die Belange der Einrichtung einsetzt. Einmal im Jahr findet eine Mitgliederversammlung statt und zu Beginn des Kindergartenjahres ein organisatorischer Elternabend.

Unser Vorstand besteht aus einer/ einem Vorsitzenden, Stellvertreter:innen, einem Finanz-Vorstand und einem Facility-Vorstand. Der Vorstandsvorsitzende und die Stellvertreter:innen sind für Personalbelange (Einstellung, Verträge, Versicherungsverträge, Einstufungen usw.) verantwortlich. Der Finanzvorstand verwaltet die Finanzen des Vereins. Angelegenheiten der Sicherheit, Räume, Garten und Küche leitet der Facility Vorstand. Die Vorstände treffen sich regelmäßig, um alle relevanten Entscheidungen zu besprechen und zu treffen.

1.3.2 Aufgaben der Eltern

Zweimal im Jahr findet das »Ramadama«, großes Reinemachen, im IMZ statt. Bei diesem Pflichttermin für alle Eltern werden die Räumlichkeiten auf Hochglanz gebracht, Reparaturen erledigt und die Gärten winterhart oder frühlingsfrisch gemacht. Alle Eltern beteiligen sich in verschiedenen Arbeitsgruppen. Anfallende Arbeiten – seien sie handwerklicher oder organisatorischer Natur – werden von Teams eigenverantwortlich erledigt.

In der Einrichtung hängt eine Notdienstliste aus, in die sich die Eltern verbindlich eintragen müssen. An diesem Tag müssen die Eltern abrufbereit sein, um bei Bedarf in der Küche mitzuhelfen.

Aus jeder Gruppe wird ein/e Elternsprecher:in für ein Kindergartenjahr gewählt. Die Elternsprecher:innen vertreten die Eltern und unterstützen die Pädagog:innen im organisatorischen Bereich (z. B. Ausflüge mitorganisieren, Ausflugskasse verwalten, Elternstammtische organisieren). Zudem werden die Elternsprecher:innen zu den regelmäßigen Vorstandssitzungen eingeladen.

1.4 Team

Zum Team des Hauses gehören die Leitung und deren stellvertretende Leitung. Die Gruppen setzen sich aus Fach- und Ergänzungskräften zusammen. Bei längerer Krankheit einzelner Pädagog:innen kann das Haus auf eine pädagogische Honorarkraft zurückgreifen. Das Team wird ergänzend unterstützt von einem heilpädagogischen Fachdienst, Logopädie und Ergotherapie. Im hauswirtschaftlichen Bereich stehen ein Koch mit Küchenhilfen und das Reinigungspersonal zur Verfügung.

1.5 Pädagogische Organisation / Gruppenstruktur

Unser Haus besteht aus vier Gruppen, zwei Kindergarten- und zwei Krippengruppen. In jeder Kindergartengruppe sind 19 Kinder, davon drei mit erhöhtem Förderbedarf, die von drei Pädagogen begleitet werden. In der Krippe sind es jeweils 9 Kinder, davon eines mit erhöhtem Förderbedarf und drei Pädagog:innen.

In der Krippe und im Kindergarten besteht das Prinzip der Altersmischung.

1.6 Aufnahmeverfahren

Zu Beginn des Kalenderjahres bieten wir einen Tag der offenen Tür an. An diesem Tag können sich interessierte Eltern die Räumlichkeiten ansehen, mit Eltern und Pädagogen sprechen und sich einen Einblick in die pädagogische Arbeit verschaffen. Gleichzeitig können sich Eltern über den Kita-Finder anmelden. Der Eintritt in unsere Einrichtung findet in der Regel im September statt; wenn unerwartet jedoch ein Platz frei wird, ist eine Aufnahme während des Jahres möglich.

Da wir uns als gesamtes Haus sehen, möchten wir den Krippenkindern einen bevorzugten Übertritt in unseren Kindergarten ermöglichen.

1.7 Öffnungszeiten

Die Einrichtung hat von 7.30 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. Die Bringzeit ist von 7.30 Uhr bis 8.30 Uhr. Die Eltern haben die Möglichkeit zwischen zwei Abholzeiten zu wählen: Die erste Abholzeit ist von 14.15 Uhr bis 14.45 Uhr und die zweite Abholzeit von 16.30 Uhr bis 17.00 Uhr.

1.8 Verpflegung / Mahlzeiten

Frühstück, Mittagessen und Nachmittagssnack wird vom Haus gestellt. Das Küchenteam bereitet jeden Tag ausschließlich mit biologischen Zutaten die Mahlzeiten zu. Dabei wird sehr großen Wert auf frische,

ausgewogene und abwechslungsreiche Kost gelegt. Auf Kinder mit Nahrungsmittelunverträglichkeiten, Allergien oder sonstigem wird Rücksicht genommen.

Die Eltern ergänzen täglich mit frischem biologischem Obst unsere Brotzeit.

2. Grundlagen der pädagogischen Arbeit

2.1 Der gesetzliche Auftrag: KJHG, Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz

Artikel 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

1) Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz ausreichenden und qualifizierten Personals sicherzustellen

2) Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.

Artikel 13

1) Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.

2) Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder ganzheitlich zu bilden und zu erziehen und auf deren Integrationsfähigkeit hinzuwirken. Der Entwicklungsverlauf des Kindes ist zu beachten.

§ 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Wir nehmen den Schutzauftrag des Gesetzgebers zur Kindeswohlgefährdung ernst. Unseren Mitarbeiter:innen wurden hierzu Grundkenntnisse vermittelt, damit sie frühzeitig auf mögliche Hinweise reagieren und ein Gefährdungsrisiko abschätzen können. Ein Leitfaden zur Umsetzung des Kinderschutzes befindet sich für jeden Mitarbeitenden frei verfügbar im Haus. Zudem existiert im Haus ein separates Kinderschutzkonzept. Über die Form der Zusammenarbeit und über die einzuleitenden Schritte im Gefährdungsfall wurde mit dem Jugendamt eine Vereinbarung abgeschlossen. Jeder Mitarbeitende im Haus ist zur Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses verpflichtet. Zudem verfügt das Haus über einen internen Ansprechpartner, der sich regelmäßig bei Fortbildungen zum Thema Kinderschutz weiterbildet und so im Haus einen Transfer schaffen kann. Bei Bedarf stehen wir in engem Kontakt mit der Insofernen Fachkraft (Isef) der Stadt München. Ein Beispiel für die Wichtigkeit des Kinderschutzes zeigt sich in der Eingewöhnungsphase der Krippe und den daraus folgenden Wickelsituationen. Behutsam übergibt hier schrittweise beim Wickeln die Mutter der Pädagogin das Kind. Dies geschieht nur mit Einverständnis des Kindes.

Der Kinderschutz beinhaltet auch die Möglichkeit der Kinder an Partizipation und Beschwerdemanagement. Vor allem mit den Krippenkindern ist es hierbei wichtig verstärkt mit Gefühlssymbolen zu arbeiten.

ten, damit sie ihre Befindlichkeiten ausdrücken können. Dies können Darstellungen von Kindern (gezeichnet) mit verschiedenen Gefühlsäußerungen sein. Wichtig dabei ist, dass wir als Pädagog:innen die Mimik, Gestik, Laut- und Sprachäußerungen der Kinder wichtig und ernst nehmen und darauf reagieren. Im Nachgang spielt die Kommunikation und Rückmeldung an die Eltern, die täglich oder in akuten Situationen zeitnah stattfindet, eine wichtige Rolle.

Kinder ab 3 Jahren sind bereits vielmehr in der Lage einzelne Gefühle und Bedürfnisse zu verbalisieren. Auch hier ist es wichtig, dass die Pädagog:innen die Gefühlslagen und Beschwerden ernstnehmen und darauf reagieren. Zudem verwenden wir im Stuhlkreis regelmäßig Gefühlskarten-, würfel-, oder smileys, damit die Kinder eine weitere Möglichkeit der Ausdrucksweise besitzen.

Verankert ist der Kinderschutz mit der Münchener Vereinbarung zum Kinderschutz.

2.2 Gelebte Vielfalt in unserer Einrichtung - Diversity

Anhand der vorbereiteten Umgebung hat jedes Kind die Möglichkeit und Chance, sich an Bildungsprozessen in der Gruppe zu beteiligen. Pädagogische Angebote werden allen Kindern ohne Wertung oder Vorgaben angegeben.

Die Struktur der Elterninitiative und die Kommunikation mit den Eltern sprechen beide Elternteile gleichermaßen an. Wir sehen die Familie als Ganzes und jedes einzelne Mitglied wird in die Prozesse der Einrichtung miteinbezogen.

Das Team setzt sich in regelmäßigen Abständen mit der eigenen Haltung zu Geschlechterrollen auseinander. Diese Auseinandersetzung dient auch der Reflexion im pädagogischen Alltag.

2.3 Unser Leitbild nach Emmi Pikler

2.3.1 Biographie

Emmi Pikler wurde 1902 in Wien geboren und lebte später mit ihrer Familie in Budapest. Sie studierte in Wien Kindermedizin und arbeitete bei zwei damals sehr bekannten Professoren (Prof. Pirquet und Prof. Salzer). Deren Haltungen und Einstellungen zum Kind waren sehr richtungsweisend für ihre spätere Arbeit. Die Professor:innen legten Wert auf einen freundlichen und geduldigen Umgang mit Kindern, und sie beschäftigten sich nicht nur mit den Krankheiten von Kindern, sondern auch damit, deren Gesundheit zu erhalten. Zurück in Budapest arbeitete sie als Kinderärztin. Ihr lag eine gesunde Entwicklung der Kinder am Herzen. Sie sah ihre Aufgabe nicht nur im medizinischen Bereich, sondern auch in der medizinischen Betreuung der Familien. Sie besuchte die Familien regelmäßig zu Hause und unterstützte sie in Erziehungsfragen. Ihr Mann war Mathematiker und Pädagoge. In der eigenen Erziehung ihrer Töchter waren sie sich einig, ihnen ausreichend Platz und Möglichkeiten für Bewegungsaufgaben zu geben. Revolutionär war ihre Überzeugung, dass die Kinder ohne die Unterstützung der Erwachsenen, sondern aus eigenem Antrieb Sitzen, Stehen und Gehen lernen. Nach dem Krieg und einer schweren Zeit wurde ihr 1946 die Leitung des Säuglingsheimes Lozy anvertraut. Sie leitete das Kinderheim Lozy bis ins hohe Alter. Das Heim und ihre Arbeit wurden bald sehr bekannt. In verschiedenen Forschungen und Untersuchungen stellte sich heraus, dass Kinder, die dort für längere Zeit ein Zuhause fanden, keine der sonst üblichen Folgen von Hospitalismus zeigten, wie es aus anderen Heimen bekannt war.

2.3.2 Grundgedanken der Pikler-Arbeit

Es gibt zwei Punkte, die in der Arbeit von E. Pikler (und deren Fortführung von Anna Tardos) als Grundpfeiler hervortreten:

- Die Bedeutung der achtungsvollen Beziehung (insbesondere bei der Pflege)
- Die Bedeutung der freien Bewegungs- und Spielentwicklung

Eine verlässliche und freudvolle Bindung zu einem Erwachsenen ist die Sicherheit gebende und tragende Basis für das Kind. Hat es diesen Halt nicht, sind sein Forschergeist und seine Lernfähigkeit beeinträchtigt. Seine emotionale, geistige und soziale Entwicklung können sich nicht vollständig entfalten. E. Pikler sieht die Pflegesituation (Essen, Wickeln, Anziehen...) als sehr wichtige Begegnungsmomente an. Hier finden sehr intime Begegnungen statt. Es werden wichtige Bedürfnisse des Kindes, wie das nach Nahrung, befriedigt. Wie diese Begegnungen sich gestalten ist entscheidend für die Beziehung zwischen Kind und Pflegerin und für das Grundvertrauen des Kindes. Oft werden gerade in Einrichtungen die Pflegesituationen schnell abgehandelt, um dann mehr Zeit für Spiele und päd. Beschäftigungen mit den Kindern zu haben. E. Pikler zeigt den Wert und die Wichtigkeit der Pflegesituationen auf. In diesen Momenten sind die Zeiten, in denen auf das Kind eingegangen werden kann. Dies sind Situationen, in denen es zu einem Dialog und zu einem Zusammenwirken kommen kann. Es sind wertvolle und wichtige Momente, die regelmäßig stattfinden, damit das Kind die sicherheitsgebende Basis hat, von der aus es die Welt und sich selbst erkunden kann.

E. Pikler sieht die Bewegungs- und Spielentwicklung des gesunden Säuglings und Kleinkindes als einen Prozess, der von Innen, vom Kind heraus sich entfaltet. Das Bewegen (Aufsetzen, Krabbeln, Laufen...) und Spielen ist nichts, was es vom Erwachsenen lernen kann. Ein Versuch des »Beibringens« von Seiten des Erwachsenen ist eher schädlich als dienlich. Das Kind bereitet jeden neuen Schritt vor, es »trainiert« seine Muskulatur, sein Gleichgewicht, sein Verständnis, sein Raum-Lagegefühl. Es »weiß« selbst, wann es für den nächsten Schritt bereit ist. Der Erwachsene seinerseits ist in der Verantwortung, dem Kind dafür einen geeigneten Rahmen zu geben. Das Kind braucht Platz, Zeit, Ruhe und angemessenes Material (Spiel-, Bewegungsmaterial). Es braucht die emotionale Basis (s. oben). Es braucht einen Erwachsenen im Hintergrund, der seine Fähigkeiten erkennt und sein eigenständiges Erproben sieht. Dem Kind diesen Raum zu geben, ermöglicht ihm nicht nur ein körperlich gesundes Wachsen, (z. B. dann aufzustehen, wenn die Muskulatur bereit ist), es stärkt zudem sein Selbstwertgefühl (ich habe diesen Schritt geschafft), unterstützt seine Lernfähigkeiten (aufmerksam bei einer Sache zu bleiben) und ist ein Geschenk für seine Lebensfreude.

»Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartigeres Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.« (Emmi Pikler / *Lass mir Zeit*)

E. Pikler hat viele Jahrzehnte die Bewegungsentwicklung der Kinder studiert und wissenschaftliche Arbeiten darüber verfasst. Aus dem enormen Erfahrungsschatz über Säuglinge und Kleinkinder, der im Lozy über viele Jahre entstanden ist, können wir viele Anregungen für unsere Einrichtungen finden. Pikler starb am 6. Juni 1984 in Ungarn.

2.4 Unser Leitbild nach Maria Montessori

2.4.1 Biographie

Maria Montessori wurde 1870 in Chiaravalle in Italien geboren. Sie studierte als erste Frau Italiens Medizin. Durch ihre Arbeit als Medizinerin kam sie in Kontakt mit behinderten Kindern. Hier begann sie sich für Kinder und ihre Entwicklung zu interessieren. Sie studierte die Werke von Itard und Séguin. Und so fand sie den Einstieg in die Pädagogik.

Zuerst arbeitete sie mit Kindern aus dem heilpädagogischen Bereich, doch bald darauf auch mit gesunden Kindern. Ihr erstes Kinderhaus entstand in Rom. Man bat sie, sich um die Kinder aus einem neu gegründeten Arbeiterwohnviertel zu kümmern. Die Kinder sollten von der Straße, und so entstand das »Casa de Bambini«. Ihre Arbeit hatte großen Erfolg, und sie wurde über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Mit dem Aufkommen des Faschismus in Italien und dem Nationalsozialismus in Deutschland wurde viel von ihrer Arbeit zerstört. Schulen wurden wieder geschlossen und ihre Schriften verbrannt. Nach dem Krieg kam jedoch wieder eine neue Bewegung auf. Montessori wurde sehr bekannt und gab Kurse und Vorträge auf internationaler Ebene. Maria Montessori arbeitete bis zu ihrem Tod 1952 an der Weiterentwicklung und Verbreitung ihrer Pädagogik. Ihr Sohn Mario Montessori unterstützte sie und arbeitete an ihrem Werk weiter. 1929 wurde die »AMI« gegründet, die ihre Arbeit weiterträgt und schützt.

Viele ihrer Ideen und Erkenntnisse über Kinder und deren Entwicklungsbedürfnisse gewann sie durch genaue Beobachtung von Kindern. Die Beobachtung und Reflexion sind auch heute noch ein Schwerpunkt in der Montessori Pädagogik.

2.4.2 Grundgedanken der Montessori-Pädagogik

Die Erziehungsmethode Maria Montessoris hat in erster Linie zum Ziel, das Selbst-~~Ent~~^[1]entfaltungspotential des einzelnen Kindes innerhalb einer darauf eingestellten Umwelt freizusetzen. Dieser Ansatz sieht im Kind nicht nur die Fähigkeit, sondern auch die Motivation für Selbstentfaltung. Der Erwachsene beobachtet das Kind und sorgt für eine den kindlichen Bedürfnissen angemessen ausgestattete Umgebung. Er hilft dem Kind, wenn es seine Hilfe braucht. Er begleitet das Kind in neue Aufgaben hinein. Ebenso begleitet er soweit wie nötig das Kind in der Gruppe, wo es wichtige soziale Erfahrungen macht.

Maria Montessori beobachtete drei Phänomene beim Kind. Diese prägten ihre Sicht und Haltung gegenüber den Kindern:

- *die sensiblen Phasen*
- *den absorbierenden Geist*
- *die Polarisation der Aufmerksamkeit*

Die sensiblen Phasen

Es gibt in der Entwicklung des Kindes bestimmte Perioden für Empfänglichkeiten. In ihnen ist das Kind für eine gewisse Zeit besonders aufnahmefähig für das Erlernen bestimmter Fähigkeiten (z. B. Bewegung, Ordnung, Zahlen, Zeichen, Buchstaben). Ist das Erlernte erreicht, verliert sich die Empfänglichkeit wieder und eine andere tritt an ihre Stelle. Wird die sensible Phase verpasst, indem nicht genügend darauf eingegangen wird, geht sie ungenutzt und unwiderruflich vorbei.

Der absorbierende Geist

Die erste Zeit nach der Geburt nennt Maria Montessori die Zeit des »geistigen Embryo«, hier ist der im Kind wohnende Geist noch unbewusst tätig. Das Kind nimmt seine Umgebung und besonders die Menschen seiner Umgebung ganzheitlich auf. Ähnlich wie ein Schwamm saugt es die Informationen auf, es absorbiert sie. Mit Hilfe des absorbierenden Geistes lernt das Kind mühelos, unbewusst und dauerhaft. Als Beispiel nennt M. die Sprache. Mit ca. 2 ½ Jahren spricht das Kind die Sprache seiner Umgebung (Grammatik und Wortschatz!). Diese Fähigkeit ist schon lange im Dunklen vorbereitet worden. Besonders das Kind im Alter von 0 bis 3 Jahren nimmt viel durch den absorbierenden Geist auf und verinnerlicht es.

Die Polarisation der Aufmerksamkeit

Das Phänomen der Polarisation der Aufmerksamkeit hat Montessori zum ersten Mal in ihrem Kinderhaus in Rom beobachtet. Sie sah, wie ein Mädchen von 3 Jahren die Übung mit den Einsatzzylinern 44 mal wiederholte, ohne sich aus der Ruhe bringen zu lassen. Für Montessori war das eine wichtige Entdeckung. Sie erkannte die hohe Konzentrationsfähigkeit des Kindes. Durch solch eine konzentrierte Arbeit kommen die Kinder zu ihrer Mitte, was sich positiv auf die Gesamtentwicklung auswirkt.

Die Rahmenbedingungen für diese Konzentration zu ermöglichen gehört zu den Hauptaufgaben der Montessoripädagog:innen. Es müssen drei Dinge zusammenkommen, um die Polarisation der Aufmerksamkeit möglich zu machen:

- Das Kind in einer sensiblen Phase
- Die vorbereitete Umgebung (das heißt, das Material, das dem Interesse des Kindes entspricht und eine gute Atmosphäre)
- Die Pädagog:innen im Hintergrund, die da ist wenn nötig, die sich aber zurückhält und das Kind nicht stört.

2.5 Zusammenhang der Leitbilder mit dem AVBAyKiBiG

Die Materialbereiche von Montessori stehen in engem Zusammenhang mit den Erziehungs- und Bildungsbereichen des §1 AVBAyKiBiG. Hier eine kurze Gegenüberstellung:

AVBAyKiBiG	Materialbereiche nach Montessori
Werteorientierung, Naturwissenschaft/Technik, Gesundheit	Kosmische Erziehung
Mathematik, Naturwissenschaft/ Technik	Mathematisches Material
Sprache und Literacy	Sprachmaterial
Ästhetik, Rhythmisierung	Sinnesmaterial
Erziehung zur Selbständigkeit	Übungen des täglichen Lebens
Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung	Projektarbeit
Bewegungserziehung und Förderung, Sport	Bewegungsförderung und Tanz im Raum und Garten: Bewegung, Rhythmisierung, Tanz und Sport

Wir leben in unserer Einrichtung die Leitbilder wie folgt:

Individuelle Förderung

In den Kindergartengruppen wird mit den Kindern Portfolioarbeit geleistet. Zudem findet eine Arbeit mit Mappen, um die individuellen Entwicklungsschritte des Kindes dokumentieren zu können. Unsere gesamte pädagogische Arbeit orientiert sich individuell am Kind. Die von Montessori beschriebenen sensiblen Phasen des Kindes sind dabei für unsere Beobachtung, Dokumentation und pädagogischen Arbeiten am Kind von enormer Bedeutung. Als Dokumentationsinstrumente dienen uns sowohl perik, sismik und seldak, als auch eigens konzipierte Beobachtungsbögen. Dabei legen wir auch Wert auf die Einzelarbeit mit dem Kind. Dies ist auch unser Selbstverständnis von Inklusion. Der heilpädagogische Fachdienst, der im Haus angestellt ist, ermöglicht die individuelle Förderung der Integrationskinder. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit therapeutischer Einheiten wie Physio-, Ergo- und Logopädie bei Bedarf für alle Kinder des Hauses anzubieten.

In den Krippengruppen wird in diesem Punkt adäquat gearbeitet. Auch für die jüngeren Kinder, U3, werden gemeinsam mit dem Kind Portfolio-Mappen erstellt und bearbeitet. Die Beobachtungs- und Dokumentationsweisen der Kolleg:innen sind in der Krippe ähnlich aufgebaut. Hierfür werden eigens entworfene Beobachtungs- und Dokumentationsbögen verwendet.

Wichtig in der pädagogischen Arbeit im gesamten Haus ist uns, dass wir Pädagog:innen uns sowohl für das einzelne Kind als auch für die gesamte Gruppe Zeit nehmen können.

Basiskompetenzen

Kernziele hierbei ist für uns die Empathie. Sie ist die Voraussetzung um für sich selbst einstehen, für andere einzustehen, Meinungen äußern zu können, Bedürfnisse äußern und ausleben können, sich verbalisieren können, Grenzen äußern und wahren können, Ein weiterer elementarer Bereich ist für uns das Lösen von Streitigkeiten, also dem Konfliktmanagement. Deshalb möchten wir unsere Kinder von Anfang an im Haus dabei begleiten, Gefühle und Bedürfnisse auszudrücken, um somit in einen konstruktiven Austausch miteinander gehen zu können. Sich selbst zu erkennen und ein Bewusstsein für sich selbst zu besitzen ermöglicht uns Menschen, auch andere Menschen gut wahrzunehmen. Das Unterstützen von Empathiefähigkeit wirkt sich weiter auf das Leben in der Gruppe aus, wie sich selbst zurücknehmen zu können und Hilfsbereitschaft für andere aufzubringen.

Grundlage, um jedes einzelne Kind in seinen Basiskompetenzen zu unterstützen ist das Gewähren von Zeit, sowohl an der Arbeit am Kind als auch für die Pädagog:innen bei der Beobachtung und Dokumentation. Die Selbstwirksamkeit der Kinder zu stärken ist für uns ein Motor, um die Empathiefähigkeit zu stärken.

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung, Emotionalität und soziale Beziehungen

Ethische und religiöse Bildung setzt in unserem pädagogischen Kontext die Fähigkeit zur Emotionalität und dem Gestalten von sozialen Beziehungen voraus.

Im Sinne von Maria Montessori bedeutet das für uns, dass wir Schritt für Schritt anerkennen und weitergeben, dass wir Menschen ein Teil von einem Großen und Ganzen sind. Dies bedeutet auch in der

pädagogischen Arbeit die Rücksichtnahme vor jedem Individuum, mit dem wir Kontakt haben. Dabei ist es unabhängig, ob es sich um die belebte Natur wie Mensch, Tier, Pflanzen, Pilze etc. handelt oder um die unbelebte Natur wie Gesteine und Mineralien. Wichtig ist, dass wir alle er- und begreifen, dass wir ein Teil der Erde, des Universums, des Kosmos sind. Dies zeigt sich vor allem in den Übungen der kosmischen Erziehung, die auch später in den Punkten Natur- und Umweltbildung ausgeführt wird.

Zudem sind wir Menschen seit unserer Entwicklung in der Lage, unsere Um- und Mitwelt zu gestalten. Wir wurden aus Nomaden sesshaft, bildeten Gemeinden, Dörfer, Städte und Metropolen. Das bedeutet, dass wir unsere natürliche Umwelt seither sehr stark mitgeprägt haben, wie zum Beispiel in der Landwirtschaft, der Forstarbeit und dem Nutzen von ökologischen Ressourcen. Als ethischer Grundsatz ist daher für uns wichtig, dass wir mit unseren Ressourcen auf einer respektvollen Art umgehen.

Dabei sind es nicht nur die wirtschaftlichen und ökologischen Ressourcen, sondern es geht uns dabei auch um den Umgang miteinander, als soziale Ressource. Und auch diese lebt man und leben wir in dem Rahmen Kindertagesstätte. Hier spielt Montessoris Ansatz zur Erziehung zum Frieden eine große Rolle. Dies spiegelt sich in den alltäglichen pädagogischen Arbeiten wie der Einzel-, Klein- oder Großgruppenarbeit, ist aber auch im Material selbst. Jedes Material ist nur einmal im Gruppenraum vorhanden. Jedes Kind ist angehalten, das Material wieder ordentlich für ein anderes Kind bereit zu stellen.

Darüber hinaus ist es in unserer täglichen pädagogischen Arbeit auch wichtig, den verschiedenen Kulturen und Religionen Raum zu geben. Dies geschieht täglich im Stuhlkreis beim Begrüßen und Zählen der Kinder in den jeweiligen Herkunftssprachen, beim Singen von Liedern in verschiedenen Sprachen, aber auch beim Zelebrieren von Festen aus verschiedenen Ländern. Unterstützt wird dies durch die Projektarbeit, bei dem die Kinder, je nach Thema, auch die Vielfalt unserer Welt kennen lernen.

So betrachten wir dies als Querschnittsaufgabe in allen unserer pädagogischen Bereiche, um den Kindern eine ethische und von Werten geprägte Bildung angedeihen zu lassen.

Sprachliche Bildung und Förderung

Der Mensch ist Sprache von Anfang an, ob non-verbal mit Mimik und Gestik oder verbal in Lautäußerungen und Ausrufen, einzelnen Wörtern bis hin zu Satzgefügen. Es ist das grundlegende Bedürfnis des Menschen in Interaktion mit seinen Mitmenschen zu treten.

Die montessorische Arbeit begleitet individuell von Anfang an. Es beginnt mit dem Kennen lernen von Schriftsymbolen, einer Kombination mit Bildkarten, die der Wortschatzerweiterung dienen, Lautierung, Arbeit mit Silben, erstes Lesen, Erkennen von Satzstrukturen, Wortartbestimmung. Dies sind die wesentlichen Bestandteile der montessorischen Materialarbeit.

Spracherwerb bedeutet, wie am Anfang des Kapitels erwähnt aber auch den Kontakt und den Austausch mit den Menschen. So sehen wir uns Pädagog:innen als Vorbilder, die nicht nur den Erwerb von Sprache im kognitiven Sinne begleiten, sondern vielmehr auch als Sprachvorbilder dienen möchten. Sprache ist nicht nur Wort und Schrift, sondern drückt auch den Umgang miteinander aus. So ist es uns wichtig, nicht nur Kenntnisse zu vermitteln, sondern auch wie Sprache auf uns selbst und die anderen wirkt.

Die Pädagog:innen in der Krippe leisten hier bereits eine grundlegende Vorarbeit, die sich dann in den Kindergarten und das weitere Leben weiterträgt.

Besteht bei einzelnen Kindern dennoch ein sprachlicher Förderbedarf, besteht die Möglichkeit auf Rezept, Logopädie im Haus zu erhalten.

Somit ist auch Sprache für uns eine Querschnittsaufgabe, die sich in alle Bereiche des pädagogischen Arbeitens auswirkt.

Mathematische Bildung

Nach Maria Montessori ist der Mensch ein mathematisches Wesen und die gesamte Welt ist mathematisch: in Formen, Körpern und Dimensionen. Dies zu erkennen ist mathematisches Denken. Das Kennenlernen von Zahlensymbolen, die Zuordnung der passenden Menge, erste einfache Rechenoperationen, die Arbeit mit dem Dezimalsystem mit Kartensätzen und dem Goldenen Perlenmaterial, aber auch die Arbeit mit allen vier Grundrechenarten sind Methoden, die wir in der montessorischen Materialarbeit nutzen.

Dies beginnt schon in der Kinderkrippe beim Kennen lernen des Dimensionsmaterials wie den roten Stangen oder dem Rosa Turm. Schon hier ist es wichtig, den Kindern das Greifen zum Begreifen näher zu bringen. Und so ist der Übergang von Krippe zu Kindergarten mit den roten Stangen zu den numerischen Stangen, die bereits einzelne Einheiten bis zur Zehn erspüren lassen.

Naturwissenschaftliche Bildung/ Umweltbildung und - Erziehung

Der Bereich der naturwissenschaftlichen und der Umweltbildung und – Erziehung wir in unserem Kinderhaus wird bei uns in der kognitiven Ebene vermittelt, aber auch verstärkt im praktischen Bereich. Grundlage all dem ist es, eine Beziehung zwischen den Kindern und der Natur aufzubauen. Nur was man kennt, erfährt und schätzt kann man schützen.

Somit bedeutet für uns Bildung für nachhaltige Entwicklung, dass wir die Interessen der Kinder im naturnahen Bereich aufgreifen, sie mit ihnen erfahren und erleben. Darüber hinaus geben wir auch Input für die Kinder, um sie in ihrer Denkweise in diesem Bereich weiterzubringen.

Unser naturnaher Garten bietet schon für die Krippenkinder die Möglichkeit, Natur vor Ort kennen zu lernen, zu erleben und zu erforschen. Hierfür gestalten wir mit den Kindern sowohl in der Krippe als auch im Kindergarten Pflanzbeete und Tierbehausungen und bieten den Kindern die Möglichkeit, mit diversen Materialien die Natur zu erforschen. Dies geschieht sowohl situationsorientiert als auch in Projektarbeit. Dies geschieht mit Experimenten, Naturbeobachtungen, aber auch Ausflügen in die nächste Umgebung und in Museen. Im Vordergrund stehen hierbei immer die Lust und das Interesse der Kinder aufzugreifen und zu wecken.

Zudem legen wir im Haus Wert auf Mülltrennung und pflegen im Garten einen Komposthaufen. Auch bei kreativen Angeboten ist es uns wichtig, Ressourcen zu schonen und auch Material zu verwenden das uns einfach zur Verfügung steht.

Ergänzend hierzu setzen wir das Montessori-Material zur kosmischen Erziehung ein, das im Bereich der Geographie, Ökologie und Naturbildung seinen Platz findet.

So ist auch Bildung für nachhaltige Entwicklung für uns eine Querschnittsaufgabe, die sich in den gesamten Kinderhausalltag überträgt.

Informationstechnische Bildung, Medienbildung und -erziehung

Einen ersten Eindruck von informationstechnischer Bildung erhalten alle Kinder in unserem Haus mit Arbeit an den individuellen Portfolioordnern- und Mappen. Hierfür als auch im Gruppenalltag verwenden unsere Pädagog:innen mit den Kindern gemeinsam digitale Fotografie mit einer gruppeneigenen Kamera. Zudem findet eine begleitete Arbeit mit Tablets und ggf. am PC für eine kindgerechte Recherche zu situationsorientierten Fragestellungen der Kinder oder Projektarbeit statt. Dies dient dann der wissenschaftlichen Arbeit zu den Projekten und Fragestellungen. Darüber hinaus ist hier für uns ein zeitliches Limit von großer Bedeutung. In der Krippe sind dies meist nur 2 – 3 Minuten, im Kindergarten 5 – 7 Minuten pro Einheit zu einem Projekt. So möchten wir, dass die Kinder den in Familien oft alltäglichen Gebrauch von Medien zu einem weiteren Zweck kennen lernen und ein Gespür für den zeitlichen Umgang erhalten.

Privaten Medien wie Smartphones oder Tablets werden von den Pädagog:innen aus datenschutzrechtlichen Gründen ausdrücklich nicht verwendet.

Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung

Ästhetische Bildung hat in unseren Montessori-Gruppenräumen einen festen Platz. Sowohl in der Krippe als auch in den Kindergartengruppen befinden sich Bereiche, an denen die Kinder mit freier Materialwahl (Natur- und weitere Bastelmaterialien) ihre Ideen kreativ umsetzen können. Zudem finden jahreszeitliche, situationsorientierte und projektbezogene kreative Angebote mit den Kindern statt, die die Pädagog:innen anleiten und begleiten.

Besonders an unserem Kinderhaus ist der Werkstattbauwagen im Garten. Dieser ist ausgestattet mit einer Werkbank und diversen Werkzeug und vor allem Werkmaterialien aus Holz. Hier können die Kinder, begleitet und betreut von den Pädagog:innen ihre kreativen Ideen auf eine besondere Weise gestalten. Zudem werden auch hier in einem geleiteten Rahmen Freiheit und Vertrauen zu den Kindern gelebt.

Ressourcenorientierung, Nachhaltigkeit und ein wertschätzender Umgang mit den Materialien und auch der Natur stehen sowohl im Gruppenraum als auch im Bauwagen im Vordergrund.

Im montessorischen Bereich sind vor allem die Sinnesmaterialien ein erster Begleiter zur ästhetischen Erziehung. So sind Materialien wie der Rosa Turm, aber auch die Farbtäfelchen eine Einführung in Ästhetik und Harmonie. Die Übungen der Stille ermöglichen noch einen Eindruck von der Schönheit im Kleinen. Hierzu zählen das Gehen auf einer Linie mit einem besonderen Gegenstand, aber auch beispielsweise zum Einklang für den Morgenkreis das Herumreichen eines besonderen Gegenstandes.

Musikalische Bildung und Erziehung

In den Morgenkreisen der Krippen- und Kindergartenkinder finden regelmäßige musikalische Sing- und Instrumenteneinheiten statt. Dabei werden neue Lieder und Instrumente kennen gelernt und eingeübt. Es werden traditionelles und neues Liedgut und auch Wünsche der Kinder miteinbezogen. Bei Festen bietet sich ein besonderer Anlass, um Lieder, Instrumente, aber auch eingeübte kurze Theaterstücke einzuüben und darzustellen.

Als externes, wöchentliches Angebot können Eltern eine musikalische Früherziehung bei einer Musiklehrerin während des Kinderhausalltages buchen. Dies muss von den Eltern separat bezahlt werden.

Wir als Pädagog:innen stellen auch in der musikalischen Bildung ein Vorbild dar und können die Kinder motivieren Musik auch für sich zuhause zu leben. Des Weiteren sind wir auch wieder Vorbilder in der Sprache, denn wir vermitteln in der Art, wie wir uns äußern, eine Melodie der Sprache.

Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Der Alltag in unserem Montessori-Kinderhaus ist begleitet von Bewegung, vom Kleinen zum Großen. Die Übungen aus allen Materialbereichen, vor allem aber des Sinnesmaterials, regen zu bedächtigen und teilweise auch kontrollierten Bewegungen an. Dies spricht vor allem die Feinmotorik an. Es zeigt zudem, dass zu einer größeren Bewegung viele einzelne kleinere Bewegungen und Schritte getan werden müssen. Auch am Kreativtisch können feinmotorische Bewegungen eingeübt werden.

Im Bewegungsraum des Hauses bieten die Hengstenberg-Materialien den Kindern die Möglichkeit, in Begleitung mit den Pädagog:innen sich an Balance, Koordination und auch Mut auszuprobieren. Die Hengstenberg-Materialien bestehen aus Bögen, Leitern Balken und Rutschen. Zudem bietet der Bewegungsraum die Möglichkeit des Freispiels, auch mit Verwendung von großen Schaumstoffbauteilen.

Regelmäßige Gartenzeiten mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten und die kontinuierliche Überarbeitung der Bewegungsgeräte im Garten ermöglichen den Kindern altersgerechte Formen sich, ihrer Kräfte und Bewegungsmöglichkeiten zu erkunden. Auch bei Ausflügen in die nähere Umgebung wird die Bewegungserziehung ermöglicht. Zusätzlich können Kinder der Kindergartenkinder extern wöchentlich Bewegungserziehung außerhalb des Kinderhausalltages buchen. Dies wird bei der anliegenden Grundschule angeboten.

Gesundheitserziehung

In unserem Haus werden von unserem Küchenchef und Küchenhilfen täglich frisch Essen in Bioqualität zubereitet. Dies beinhaltet das Frühstück, Mittagessen und auch den Nachmittagssnack. Das Küchenteam pflegt einen sehr wertschätzenden Kontakt zu den Kindern und natürlich auch zu den Pädagog:innen. Das ist eine herausragende Besonderheit, auf die wir sehr stolz sind in unserem Haus. Wöchentlich bringt zudem eine Familie das Obst für die jeweilige Gruppe mit. Zu bestimmten Projekten, Themen und Festen arbeiten die Kinder an gesunder Ernährung mit, so zum Beispiel Erntedank. Bei Projekten aus der Küche, wie dem „Ländertag“ werden auch jeweilige Familien mit eingebunden. Die Küche und die Pädagog:innen achten besonders auf den Umgang mit Allergien und Krankheiten der Kinder und passen die Speisen jeweils an.

Vor und nach dem Essen begleiten wir die Kinder zum Hände waschen. Der Aspekt der Hygiene beinhaltet für die Kindergartenkinder auch das begleitete Zähneputzen nach dem Essen.

Neben der Ernährung ist es unabdingbar für uns, die Kinder bei Unfällen adäquat zu begleiten. Hier spielt eine große Rolle die Sorge für sich selbst, aber auch Kinder zu begleiten, wie sie Sorge für andere tragen können. Dies passiert im praktischen Tun, wird aber auch beispielsweise im Stuhlkreis in Rollenspielen geprobt.

Gesundheit ist auch ein wesentlicher Bestandteil der Bewegungserziehung, wobei wir die Kinder auch immer wieder ermutigen, für sich Aus- oder Ausruhzeiten zu erkennen.

2.6 Inklusion

„Der Weg, auf dem die Schwachen sich stärken ist der gleiche, auf dem die Starken sich vervollkommen.“ – Maria Montessori. Dieser Satz von Maria Montessori begleitet uns mit der Arbeit unserer Kinder mit erhöhtem Förderbedarf. So mischen sich die Kinder in allen Gruppen und sind nicht in einer Gruppe zusammengefasst. Die vorbereitete Umgebung, die Montessori-Materialien, der Umgang mit anderen Kindern, all das kann ein Gewinn für das Kind mit Förderbedarf sein. Wir sehen aber auch unsere Grenzen, die durch unsere Rahmenbedingungen gesteckt sind. So ist in jedem Fall zu überprüfen, ob wir dem Kind gerecht werden können. Um eine ganzheitliche Förderung zu gewähren, halten wir in einem interdisziplinären Team Austausch mit allen Pädagogen und Fachdiensten, die direkt am Kind arbeiten. Eine Besonderheit bei uns ist, dass den heilpädagogischen Fachdienst eine Sozialpädagogin aus unserem Haus übernimmt. Zudem kommt extern Logopädie und Ergotherapie ins Haus.

Inklusion bedeutet aber nicht nur, Kinder mit erhöhten Förderbedarf zu stärken, sondern jedes Kind in seinen individuellen Bedürfnissen anzuerkennen, zu unterstützen und liebevoll zu begleiten, dass daraus starke Menschen erwachsen. So stehen für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf der Fachdienst zur Verfügung, für jedes andere Kind besteht bei Bedarf zudem die Möglichkeit im Haus

3. Unsere Arbeit / Methode

3.1 Altersmischung in Kinderkrippe und Kindergarten

Sowohl im Kindergarten als auch in der Krippe praktizieren wir die Altersmischung. Das bedeutet für die Krippe, dass in beiden Gruppen ein- bis dreijährige Kinder betreut und begleitet werden. Die Räumlichkeiten sind im Krippenbereich den Bedürfnissen des jeweiligen Alters angepasst. So existiert ein Gruppenraum mit den ersten Montessori-Materialien, Möglichkeiten für Freispiel, Rollenspiel, Konstruktion und Kreativität. Zudem finden im Gruppenraum Frühstück und Mittagessen an festen Plätzen an den Tischen statt.

Im Nebenraum befinden sich die Schlafplätze und die Wickelkommode.

Im Kindergarten gibt es Kinder von drei bis sechs Jahren. Altersmischung ist auch hier sinnvoll, da das soziale Miteinander in diesem Alter noch mehr im Vordergrund steht. Auch die Kindergartengruppen besitzen einen Gruppenraum, der mit den Montessori-Materialien und einem Kreativbereich ausge-

stattet ist. Der Nebenraum bietet den Kindern die Möglichkeit, ins Freispiel, Rollenspiel und den Lesebereich zu gehen.

3.2 Pflege in der Krippe

Um vertrauensvolle Pflegesituationen zu schaffen, ist uns eine sichere Bindung zum Kind wichtig. Zunächst bauen wir Blickkontakt zu den Kindern auf und kündigen dann Schritt für Schritt unser Handeln an. Beim Übermitteln unserer Botschaften achten wir auf eine ruhige Stimme. Das Ganze ist eingebettet in einer wohltuenden Atmosphäre, weshalb sich der Wickeltisch bewusst im Nebenraum der Gruppe befindet. Wir gehen auf die Bewegungsbedürfnisse der Kinder ein und benutzen dafür einen Wickeltisch mit hohen Seitengittern und einer angemessenen Grundfläche. Das Kind soll einen sicheren Raum / Rahmen haben sich zu bewegen und mitzuwirken.

Auch in der Essenssituation ist uns wichtig, die Kinder in einer behutsamen Umgebung zur Selbständigkeit zu führen. Kinder, die noch nicht alleine essen können, werden in Eins-zu-Eins-Kontakt oder in Zweiersituationen beim Essen gefüttert bzw. begleitet. Kinder, die noch nicht sitzen können, werden auf dem Schoß gefüttert. Kinder, die frei sitzen können, bekommen einen kleinen Tisch mit einer festen Bank, die nicht kippen kann. Wir führen die Kinder behutsam an ein selbstständiges Essen. Die Kinder brauchen nur so viel zu essen wie sie wünschen. Wir achten deshalb auf kleine Portionen und genug zum Nachfüllen. Lernt ein Kind gerade erst mit dem Löffel zu essen, können wir die »Zwei-Löffel-Methode« anwenden (einer fürs Kind und einer für uns). Möchte ein Kind Hilfestellung oder wieder gefüttert werden, gewähren wir ihm das. Essen die Kinder in der Gruppe, sitzen sie an einem vorbereiteten Tisch. Jedes Kind hat einen festen Platz. Die älteren Kinder können, wenn sie mit dem Essen fertig sind, aufstehen und ihren Teller abräumen. Wer sein Essen beendet hat, kann nicht noch einmal zum Essen zurückkommen. Wer nur mit dem Essen spielt, muss das Essen beenden. Das Kind hat dann in der Regel auch keinen Hunger, es kann leise spielen gehen.

3.3 Selbständigkeit / Zeit

Für die Jüngsten wie auch für die älteren Kinder leben wir den Grundgedanken Montessoris, die Selbständigkeit. Aus Montessoris Beobachtungen heraus stellen wir fest, dass bei Kindern der Wunsch nach Unabhängigkeit im Vordergrund steht. Dafür, dass sich das Kind selbständig entwickeln kann, ist Zeit der wesentliche Faktor. Das Kind erlebt Freude daran, es dem Erwachsenen gleich zu tun. Dementsprechend ist die vorbereitete Umgebung aufgebaut und das Material konzipiert.

3.4 Vorbereitete Umgebung / Pädagoge / Beobachtung

Die Gruppenräume sind in Bereiche eingeteilt, die für die Kinder schon eine klare Struktur vorgeben. So finden sie schnell Zugang zum Material. Im Kindergartenbereich ist das klassische und adaptierte Montessori-Material untergliedert in fünf Hauptbereiche: Übungen des täglichen Lebens, Sinnes-, Sprach- und Mathematikmaterial und Material zur kosmischen Erziehung. Dies ist in etwa deckungsgleich mit den kognitiven Lerninhalten aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

Die Kriterien an das Material sind:

- Einzigartigkeit des Materials
- Soziale Kompetenz stärken, warten lernen
- Aufforderungscharakter/ ästhetisch
- Achtsamer und wertschätzender Umgang mit dem Material

- Lust, mit dem Material zu arbeiten
- Vollständigkeit
- Konzentrationsförderung, zu sich finden
- Eigene Fehlerkontrolle
- Unabhängigkeit vom Pädagogen, selbständiges Arbeiten
- Isolation der Schwierigkeit
- Überforderung vermeiden, Einüben von Fertigkeiten
- Das Prinzip der Wiederholung
- Das Prinzip vom Bekannten zum Unbekannten (lernen in kleinen Schritten ist gehirnfreundlich)
- Das Prinzip der freien Wahl (das tun, was einen interessiert, was einem Freude bereitet, ist gehirngerecht)
- Die sensiblen Phasen berücksichtigen (es gibt Zeiten, in denen das Kind bestimmte Dinge leichter lernt)
- Das Prinzip des Lernens in Verbindung mit Bewegung und Sinneseindrücken. Neuste Gehirnforschungen bestätigen die Beobachtungen zum Lernen von M. Montessori (siehe Maria Egger / *Montessori hatte Recht*).
- Unsere Aufgabe ist das Vermitteln des richtigen Umgangs mit dem Material. Wir sind aktive Beobachter, um die sensiblen Phasen des Kindes zu erkennen und entsprechende Angebote bereitzustellen.

Wir sehen es als Selbstverständlichkeit:

- Jedem Kind mit Achtung zu begegnen, jedes Kind in seiner Individualität wahrzunehmen.
- Für die Gestaltung der Umgebung verantwortlich zu sein.
- Regeln des Umgangs miteinander einzuführen.
- Nicht an den Schwächen, sondern an den Stärken der Kinder anzusetzen.
- Da zu sein, wenn es uns braucht, uns aber nicht in den Vordergrund stellen.
- Die Bedürfnisse der Kinder ernst zu nehmen.
- Dem Kind Grenzen aufzuzeigen, die Freiheit ermöglichen.
- Authentisch zu sein, und was wir uns vom Nächsten wünschen auch selbst leben.

Zu unserer Verantwortung gehört es, unser Tun zu reflektieren. Das Bewusstsein über die Wirkung unserer eigenen Präsenz sollte vorhanden sein. So kann eine Auseinandersetzung mit uns selbst sehr hilfreich sein.

3.5 Freiarbeit

In Montessorieinrichtungen wird von der Freiarbeit gesprochen. Die Kinder haben die Freiheit zu wählen: was sie tun – wie lange sie etwas tun – ob alleine oder mit anderen gemeinsam. Die Freiheit ermöglicht den Kindern, ihre Interessen und Bedürfnisse wahrzunehmen und ihnen nachzugehen und im eigenen Tempo voranzuschreiten. Die Freiheit bedeutet auch, wählen und entscheiden zu lernen. Diese Freiheit hat ihre Grenzen im Zusammenleben. Die Freiheit hat ihre Grenzen in der Achtung des Mitmenschen und in der Achtung der Umwelt und des Spielmaterials. Beim selbstbestimmten Spiel lernt das Kind viel über sich selbst, über seine Mitmenschen und über die Umwelt. Achtung vor dem Kind als Baumeister seiner selbst zu haben, heißt aber auch hier, nicht das Kind alleine zu lassen! Wir sind verantwortlich für die Lernlandschaft und Lernatmosphäre der Kinder.

Kinder können sich dem Forschen und Experimentieren nur dann hingeben, wenn sie sich emotional getragen fühlen. Das heißt, eine feste emotionale Bindung zu einem Erwachsenen ist die Grundvoraussetzung. Wir sind für eine entspannte Atmosphäre verantwortlich, denn dort, wo ich mich wohl fühle, wo ich entspannt sein kann, kann ich am besten probieren und lernen. Das heißt vor Gefahren schützen und geeignetes Spielmaterial zu Verfügung stellen (s. Punkt 3). Raum geben heißt auch Zeit geben, etwas ungestört zu tun, zu probieren, Zeit haben zum Nachsinnen, Zeit für Ruhepausen und Zeit, etwas später zu wiederholen. Raum geben für einen Wechsel zwischen großmotorischen Bewegungen, feinmotorischen Bewegungen und konzentriertem Tun.

Das Kind braucht wiederholt die Erfahrung, um eine tiefe Verständnisstruktur aufzubauen.

3.6 Bewegung

Wir gehen davon aus, dass gesunde Kinder keine direkten Förderungen für ihre Bewegungsentwicklung erhalten. Ein Eingreifen von uns in Form von »Antreiben« und »Verlocken« verführt die Kinder Dinge zu tun, für die sie noch nicht bereit sind. Wir bringen die Kinder in keine Position, die sie noch nicht selbstständig einnehmen können. So setzen wir kein Kind auf, das noch nicht sitzen kann. Aus diesem Grund z. B. heben wir kein Kind auf ein Klettergerüst, auf das es nicht selbst klettern kann. Natürlich helfen wir ihm, wenn es aus einer Situation nicht herauskommt, z. B. heben wir es herunter.

Unsere Aufgabe ist es, den Kindern einen Raum zu gestalten, wo sie Bewegungsaufgaben finden, die ihnen entsprechen. Das heißt zum Beispiel Kisten, schiefe Ebenen, kleine Stufen, später kleine Klettergeräte bereitzustellen. Es gibt von Emmi Pikler und Elfriede Hengstenberg entwickeltes Bewegungsmaterial, das benutzt werden kann, das aber auch zu eigenen Ideen anregt. Je nach Entwicklungsstand variieren wir mit der Einrichtung. Wir geben den Kindern kleine Herausforderungen und achten dabei auf die Sicherheit. Es sollen keine Gefahrenquellen im Raum sein. Wir achten auf bequeme Kleidung, die Bewegungen nicht einschränkt und lassen die Kinder so viel wie möglich barfuß laufen. Wir sind im Hintergrund da für die Kinder, falls sie uns brauchen. Wir können sie beobachten, uns mit ihnen über ihre Versuche und ihr Tun freuen ohne sie dabei zu manipulieren.

3.7 Lernen in Projekten/ Partizipation

Grundsatz in unserem Haus ist es, dass die Kinder Teilhabe erfahren und somit Mitgestalter ihrer Lernprozesse werden. Ihnen steht nach jeweiligem Interesse und Bedürfnis frei, Materialien oder Aufgaben zu wählen und zu bearbeiten. Zudem können die Kinder den Tagesverlauf mitgestalten, wenn sie bsw. in den Garten gehen. Die PädagogInnen stehen den Kindern in den einzelnen Schritten als Begleiter und Berater zur Seite.

Ein weiteres Beispiel für Partizipation ist auch das Arbeiten in Projekten. Im Stuhlkreis benennen die Kinder vier Themen, die sie gerade besonders interessieren. Auf vier Zetteln zeichnen und bezeichnen wir die Themen für die Kinder, damit sie dann jeder mit einem Muggelstein ihr derzeitiges Lieblingsthema wählen können. Das Thema mit den meisten Steinen wird in der nächsten Zeit (je nach Interesse der Kinder) mit den Kindern zusammen be- und erarbeitet. Dabei ist uns ein allsinniges Erarbeiten sehr wichtig. Zum Abschluss des Themas gestalten wir mit den Kindern ein Fest oder einen passenden Ausflug.

Zudem bieten wir regelmäßig im Stuhlkreis jedem Kind die Möglichkeit, seine Empfindungen und Stimmen mit Hilfe von Gefühlswürfeln oder Smileys auszudrücken.

3.8 Feste / Jahreszeiten

Feste und Jahreszeiten bilden einen Hintergrund, der den Alltag bereichert und das Jahr strukturiert. Christliche Feste wie Ostern, Weihnachten finden in unserer Einrichtung Anklang. Wir sehen uns aber nicht als konfessionsgebunden, und Kinder mit einem anderen religiösen Hintergrund sind jederzeit willkommen. Wir wollen generell versuchen, den Kindern auch hier Offenheit und Toleranz zu vermitteln.

4. Übergänge gestalten

4.1 Familie – Kita – Eingewöhnung / Abschied

Die Eingewöhnung der Kinder erfolgt langsam und stufenweise. Wir wollen den Kindern Zeit geben, uns und den neuen Raum kennenzulernen. Die Eingewöhnung kann nur mit Hilfe der Eltern gut gelingen. Deshalb ist ein Vorgespräch mit den Eltern wichtig. Hier können wir uns besser kennenlernen und Einzelheiten besprechen. Wir bitten die Eltern, für diesen Prozess der Eingewöhnung Zeit mitzubringen. Jedoch müssen auch die Eltern für die Ablösung bereit sein und das nötige Vertrauen in das Kind und in die Betreuer entwickeln. Hierfür ist ein intensiver Austausch zwischen Eltern und Pädagog:innen notwendig. Krippenkinder, die in den Kindergarten wechseln, haben schon vor den Sommerferien die Möglichkeit, den Kindergarten zu besuchen.

Konkret bedeutet dies, dass die Eltern ihre Kinder zunächst in die Gruppe mit begleiten. Hierfür wird im Vorfeld gemeinsam ein ruhiger Zeitpunkt während des Tages ausgewählt. In einem nächsten Schritt nimmt das Elternteil, das eingewöhnt einen festen Platz in der Gruppe ein und liest ein Buch. Das Kind hat dabei die Möglichkeit Kontakt zu anderen Kindern, aber vor allem auch in dieser Phase eine Beziehung zu den Pädagog:innen aufzubauen. Dabei werden Wickel- und Essenssituationen von dem Elternteil begleitet und durchgeführt. Nach intensiver Rücksprache mit den Eltern werden dann die nächsten Schritte besprochen. Diese können nach ein paar Tagen sein, dass das Elternteil den Raum verlässt. Die Trennung erfolgt aber vor allem in der Krippe erst für maximal 10 – 20 Minuten. Erst nach und nach, wenn Vertrauen zwischen Kind und Pädagog:innen aufgebaut worden ist und das Kind sich wohl fühlt werden die Wickel- und Essenssituationen von den Eltern an die Pädagog:innen übergeben. Dabei spielt weiterhin der regelmäßige Austausch zwischen Pädagog:innen und Eltern, aber auch die Äußerungen und das Empfinden des Kindes eine große Rolle. Bei der Eingewöhnungsphase orientieren wir uns an der Handreichung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“.

4.2 Kita – Schule

Wir sehen das Kind von Beginn an als Lernenden. Für uns sind die sensiblen Phasen des Kindes im Vordergrund und nicht vorgefertigte Vorschulprogramme. So erreichen wir einen ganzheitlichen, auf das jeweilige Kind zentrierten Ansatz, um sich auf die Schule vorzubereiten. Gleichbedeutend wie die kognitive Entwicklung ist für uns die sozial-emotionale Entwicklung des Kindes. Auf Einladung der Grundschule können die Schulanfänger ihre Schule für einen Vormittag besuchen und eine Schulstunde erleben.

5. Zusammenarbeit mit den Eltern

Ein regelmäßiger Austausch mit den Eltern ist uns wichtig, um für Transparenz zu sorgen und eine Vertrauensbasis zu schaffen. Dies beginnt schon mit ausführlichen Aufnahmegergesprächen. Regelmäßig bieten wir Entwicklungs- und Beratungsgespräche an, die von Tür- und Angelgesprächen ergänzt werden. Im Jahresverlauf finden 4 bis 5 Elternabende statt. Davon sind drei pädagogische Elternabende (mit Themen die Gruppe betreffend), ein organisatorischer Elternabend (angeleitet vom Vorstand) und je nach Wunsch und Bedarf ein gruppenübergreifender Elternabend.

6. Zusammenarbeit mit Kooperationspartner:innen

Für uns ist es selbstverständlich, sich mit diversen anderen Einrichtungen auseinander zu setzen. Im Mittelpunkt dabei ist stets das Kind, um zum Beispiel einen Transfer zu schaffen und gemeinsame Ziele zu erarbeiten, um das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen, zu kooperieren und sich auszutauschen und gegenseitig zu bereichern. Kooperationspartner sind z. B. Grundschulen (Vorkurs Deutsch), andere Kigas, Montessorischulen, Praxen, Hospitant:innen, Praktikant:innen, Fachschulen, Kliniken, Therapeut:innen und Ärzt:innen. Ein besonderes Anliegen ist es uns, Hospitant:innen der anerkannten Montessori-Diplomkurse die Möglichkeit zu geben, Einblick in die praktische Montessori-Arbeit zu erhalten.

Unsere Leitung wird regelmäßig zu verschiedenen Vernetzungstreffen von Schulen und anderen Elterninitiativen eingeladen und lädt diese auch in unser Haus ein. So besteht die Möglichkeit, andere Einrichtungen und Pädagog:innen kennen zu lernen und im Austausch miteinander zu stehen. Zudem nimmt das Leitungsteam an regelmäßigen Vernetzungstreffen des Montessori-Landesverbandes teil.

Einmal im Jahr werden unsere Kinder von Mitarbeitenden der Stadt München zum Thema Zahnpflege unterwiesen.

7. Qualitätsentwicklung

7.1 Zusammenarbeit im Team

Um einen hohen qualitativen Standard zu gewähren, finden sich die Mitarbeiter:innen des Hauses in verschiedenen Teams zusammen, um organisatorische und pädagogische Themen zu besprechen. Zu den Formen des Teams gehören: Jour Fixe, Orga-Team, Pädagogisches Team, Bereichsteam, Leitungsteam, interdisziplinäre Teams, Klausurtage, pädagogischer Austausch, Personalgespräche.

7.2 Fortbildung / Weiterbildung

Wir erwarten von unseren Mitarbeiter:innen eine Bereitschaft, ihre Arbeit zu reflektieren. Sie sollten eine Weiter- bzw. Fortbildung in der Montessoripädagogik gemacht haben und bereit sein, sich mit der Arbeit von Emmi Pikler auseinanderzusetzen. Wir sehen die Fortbildung der Pädagog:innen als einen wichtigen Teil unserer Aufgaben, da sie wesentlich zur Qualität und Lebendigkeit der Arbeit beiträgt. Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Fortbildung: die Supervision, externe Fortbildungen, interne Fortbildungen und Hospitalisationen.

7.3 Supervision

Den Mitarbeiter:innen des Hauses steht regelmäßig entweder Einzel- oder Gruppensupervision zur Verfügung, die von externen Supervisor:innen durchgeführt werden. Die Teilnahme daran ist freiwillig.

7.4 Beobachtung / Dokumentation

Eine wesentliche Haltung und Werkzeug für unser pädagogisches Handeln ist die Beobachtung. Sie ist auch Basis für unsere regelmäßigen Gespräche mit den Eltern des Kindes und deren Dokumentation. Dafür verwenden wir die vorgeschriebenen Beobachtungsbögen für sprachliche Entwicklung *sismik* und *seldak* und für emotionale Entwicklung *perik*. Zudem haben die Pädagog:innen des Hauses einen Beobachtungsbogen eigens für Krippe und Kindergarten konzipiert und verwenden diesen. Die Basis einer guten pädagogischen Arbeit ist das Beobachten. Teilnehmendes Beobachten bedeutet für uns waches, unvoreingenommenes, geduldiges und geschultes Beobachten der Kinder im Einzelnen und der gesamten Gruppe. Daraus können die Pädagog:innen die vorbereitete Umgebung durch ständiges Erneuern und Erweitern der Materialien gestalten, so dass jedes Kind nach seinen Bedürfnissen aktiv werden kann.

7.5 Elternbefragung

Während des Kindergartenjahres findet in schriftlicher Form eine ausführliche Elternbefragung statt, mit dem Ziel, Wahrnehmungen und Wünsche der Eltern zu erfahren. Im Austausch nehmen wir die Eltern in ihren Bedürfnissen ernst, ohne dabei unseren pädagogischen Ansatz zu verlieren.

All die pädagogischen Konzepte werden im gesamten Haus weitergeführt.

8. Literaturempfehlungen:

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen und Staatsinstitut für Frühpädagogik München (2012) Der Bayerische Bildungs und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 5. erweiterte Auflage. Verlag: Cornelsen

Hengstenberg, Elfriede (2005) Entfaltungen. Bilder und Schilderungen aus meiner Arbeit mit Kindern. 4. Auflage. Verlag: Arbor.

Montessori, Maria (2007) Die Entdeckung des Kindes. In: Oswald, Paul und Schulz-Benesch, Günter (Hrsg.). 19. Auflage. Verlag: Herder.

Montessori, Maria (1984) Frieden und Erziehung. In: Oswald, Paul und Schulz-Benesch, Günter (Hrsg.). Verlag: Herder

Montessori, Maria (2010) Kinder sind anders. 15. Auflage. Verlag: Klett-Cotta.

Montessori, Maria (1988) Kosmische Erziehung. In: Oswald, Paul und Schulz-Benesch, Günter (Hrsg.). 8. Auflage. Verlag: Herder

Montessori, Maria (2015) Von der Kindheit zur Jugend. In: Ludwig, Harald und Klein-Landeck, Michael (Hrsg.). Maria Montessori – Gesammelte Werke. Verlag: Herder.

Pikler, Emmi (2002) Miteinander vertraut werden. Erfahrungen und Gedanken zur Pflege von Säuglingen und Kleinkindern. In: Tardos, Anna und Valentin, Lienhard & Laura (Hrsg.). 3. Auflage. Verlag: Arbor

Pikler, Emmi (2001) Laßt mir Zeit. Die selbständige Bewegungsentwicklung des Kindes bis zum freien Gehen. Untersuchungsergebnisse, Aufsätze und Vorträge. In: Tardos, Anna (Hrsg.) 3. Auflage. Verlag: Pflaum